

Queer District



Heft 5
April - Juni '95

inhalt

COVER
Fotos von Michael.

3 INHALT
Du bist hier!

4 IMPRESSUM
Hier sind wir!

5 EDI/TH
Der Anschluß und Fahrplan
für dieses Heft.

54 SHAREWARE
Die Fahrkarte für dieses Heft.

■ COVER STORIES

10 SZENE LOKAL Bar Diskret
Ozzy recherchierte an Ort und Stelle
im neueröffneten Prunkstück.

12 SZENE LOKAL Bar Extra
Horst entdeckte bei seinen Expedi-
tionen ins »Extra« die Vorzüge
einer üppigen Mischkultur.

14 SZENE LOKAL My Way x 2
Walter tut es auf seine Art und
entscheidet sich nicht für die
Original-Version von »My Way«.

**16 SZENE LOKAL Absolut
Queer** Wir dokumentieren die
Reportage von Andrea Krassnig
im »Kärntner Monat« (4/95).

6 Alois MEINT, wir sind gottsei-
dank noch keine Fruchfliegen.

8 RooXie BEFRAGTE Wendy
zum Lesbenstammtisch im
Frauenzentrum Belladonna.

18 SZENE WIEN Mega Magic
Daphne's exclusive Fotobericht.

**20 SZENE KOLN Jeder Jeck ist
anders** Johannes und Christian
über das Mekka im Norden.

**24 SZENE KOLN A Trip to
Club Universe** RooXie testet
exklusiv für uns die Tanzbar Lulu.

26 SZENE BERLIN Club 70
Guido und Peters special Tip.

**28 BILDRATSEL Der Vergleich
macht Sie sicher!** Finde minde-
stens drei markante Unterschiede zwi-
schen den beiden Bildern! Die besten
Lösungen werden prämiert.

**30 MUSIC It's Just One of
Those Things** Robert Prawy über
den unvergeßlichen Cole Porter.

34 Alois PLÄDIERT für mehr
Seele in der schwarzen Lederkluft.

**36 ASTROLOGIE Welcome in
the pink galaxies** Molina dringt in
Galaxien vor, die noch nie zuvor eine
Schwuchtel gesehen haben.

**44 TRICKS ... einer fast nor-
malen Frau** Koen über ein unver-
hofftes Coming-out. Ein
Tatsachenbericht.

**52 Yvonne GIBT TIPS (1) ex-
klusive Beratungsmöglichkeit bei
Daphne, (2) LesBiSchwules Internet.**

Impressum

Medieninhaber:

QUEER Klagenfurt, Verein zur Auseinandersetzung mit Lebenswelten an den Rändern der heterosexuellen Orientierung von Geschlechtsidentitäten

Redaktions-Anschrift:

Queer Klagenfurt, Postfach 291, 9021 Klagenfurt.

Beiträge von: Alois Mehr, Christian, Daphne, Guido, Harald, Horst, Johannes, Koen, Michael, Molina, Ozzy, Peter, Robert, RooXie, Walter Oberhauser (f. d. I. v.) und Yvonne.

Grundlegende Richtung: Queer ist das Informationsheft von Queer Klagenfurt, erscheint vierteljährlich und basiert auf den in den Vereinsstatuten niedergelegten Grundsätzen. Namentlich gezeichnete Texte geben ausschließlich die Meinung des Verfassers/der Verfasserin wieder. Personen, die in diesem Heft vorkommen, sind entweder lesbisch, schwul, bi- oder heterosexuell; aufgrund der Veröffentlichung in diesem Heft kann daher auf keine bestimmte sexuelle Orientierung geschlossen werden.

Preis: 30 Schilling
Heft Nr. 6 erscheint am 7. Juli 1995, Redaktionsschluß: 23. Juni 1995, Beiträge sind jedoch jederzeit willkommen.

Edi/th

1 Im letzten Heft mußte Alois zur Illustration seiner Überlegungen zur »Scheinheiligkeit« der katholischen Sexualmoral noch auf einen Sexskandal in der Kirche Irlands zurückgreifen, jetzt beschäftigt sich ganz Österreich mit der Diskussion um Kardinal Groers sexuellen Mißbrauch eines Abhängigkeitsverhältnisses. Wer hier von uns einen Kommentar erwartet hat, kann ja ein Heft zurückblättern.

2 Das letzte Heft widmeten wir hauptsächlich den Eindrücken von unserem »absolut queer«-Fest. Jetzt ist unter diesem Titel im »Kärntner Monat« ein Beitrag über »Homosexuelle in Kärnten« erschienen. Die Kontakte haben sich schon damals im Dezember ergeben. Wir dokumentieren im Rahmen unseres Schwerpunktes »Szene lokal« diesen Report auf der Seite 16.

3 Eine gleichermaßen engagierte Kollegin von der »Kleinen Zeitung« wollte auch über die Szene berichten, sie wurde jedoch von der Redaktion mit dem Verweis auf den katholischen Eigentümer der Tageszeitung zurückgepfiffen.

4 Wie Du vielleicht schon bemerkt hast, kommt dieses Heft erstmals mit einer literarischen Beilage: Molina, »Mein Abenteuer mit dem Hund« (Queer Buch 1). Im nächsten Heft wird es gleichfalls eine Überraschung geben, – schließlich kostet ab dieser Ausgabe ein Heft 30 Schilling.

5 Wir bedanken uns bei all jenen, die bisher den Shareware-Gedanken mitgetragen haben, also nicht nur bei denen, die immer wieder den Betrag eingezahlt, sondern insbesondere bei denjenigen, die die Hefte immer weitergegeben haben.

6 Aus terminlichen und technischen Gründen konnten leider zwei bereits eingeplante Beiträge nicht erscheinen. Wir bitten um Nachsicht.

7 An dieser Stelle möchten wir besonders auf die vielen Anregungen in diesem Heft hinweisen: u. a. auf das Bildrätsel (vgl. Seite 3 und 28), auf Molinas »AstroSexCharts« (Seite 42) und auf Daphnes Beratungsdienst (Seite 52).

GayHotLine



(0 46 3) 50 46 90
jeden Mi von 18 bis 20 Uhr

Gespräche von Betroffenen mit Betroffenen, Informationen über die Szene von Ljubljana bis Wien, psychosoziale Beratung (Betroffenenkompetenz) – im Bedarfsfall Weitervermittlung an andere Beratungsstellen, Unterstützung bei und Ermutigung zu Coming Outs.

Alois

meint, wir sind gottseidank noch keine Fruchtfliegen.

Schwulen-

Triumph für den Pariser Genforscher Jean-Francois Ferveur: erstmals gelang es, ein Tier durch Genmanipulation bisexuell zu machen.

Ferveur führte sein Experiment mit Fruchtfliegen durch und weiblichte dabei einen Teil des männlichen Fliegenhirns. Von zahlreichen Wissenschaftlern wird dies auch als Entdeckung des Ursprungs menschlicher Homosexualität gefeiert, etwa von Simon LeVay, der bereits vor vier Jahren verkündete, er hätte im Hirn einiger Schwuler eine weiblichte Struktur gefunden.

Auch Dean Hamer, Entdecker eines angeblichen Schwulen-Gens im menschlichen Erbgut glaubt, daß sexuelles Verhalten vom Hirn gesteuert wird. Dieses ist bei Mann und Frau, genetisch bedingt, verschieden verdrahtet. Wenn diese Schaltung verändert wird, kann das zu Veränderungen in der Sexualität führen. Somit sieht er in Ferveur's Forschungsresultat eine

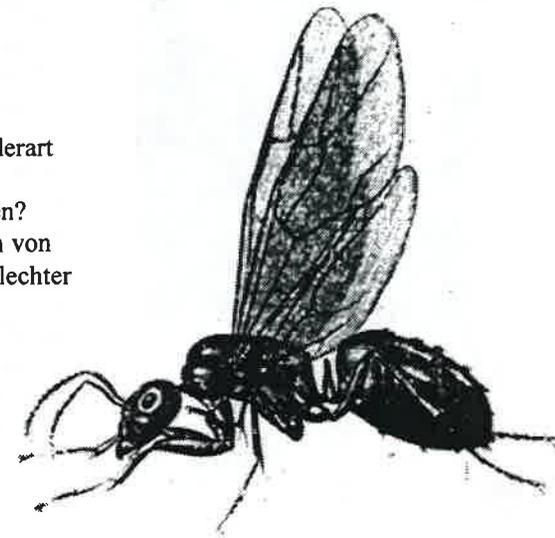
Gen entdeckt?

Bestätigung seiner Theorie.

Ferveur gelang es, den Fliegen einen Genschalter einzubauen, mit dem er in einzelnen Hirnregionen ein Verweiblichungsprogramm anschalten kann. Reinhard Stocker, Spezialist für Fruchtfliegenhirne an der Universität Fribourg fand allerdings heraus: Ferveur hatte das Riechhirn der Fliege verändert. Fliegen erschnüffeln das Geschlecht ihrer Artgenossen. Dazu ist noch eine Frage unbeantwortet: stumpft die Verweiblichung den Geruchssinn der Fliegenmännchen derart ab, daß sie deshalb bei der Partnersuche wahllos werden? Oder, die Mutante fühlt sich von den Gerüchen beider Geschlechter angezogen.

Vorläufig heißt's also nach wie vor: nichts genaues weiß man nicht, allerdings ein flaeses Gefühl in der Magengegend kriegt man bei dem

Gedanken schon, was sich da unter Umständen für Möglichkeiten auftun, sollten sich derartige Experimente auch auf den Menschen übertragen lassen, dann steht unserer Umwandlung zum g'standenen Mannsbild bzw. Hausmütterchen nichts mehr im Wege.



RooXle im Gespräch mit Wendy
über den Lesbenstammtisch im
Frauenzentrum 'Belladonna' in
Klagenfurt.

Nur Mut



»Als ich das erste Mal zu einem dieser Treffen ging«, weiß Wendy zu berichten, »fühlte ich mich keineswegs unwohl! Im Gegenteil: Als *Neue* wurde ich sehr nett in der Runde aufgenommen.« Jeden dritten Freitag im Monat, um 19.00 Uhr, kann sich Frau unter ihresgleichen im FRAUENZENTRUM BELLADONNA treffen; vornehmlich zum Erfahrungsaustausch.

Nachdem sich jede vorstellt, wird besonders auf die möglichen Probleme der *Neuen* eingegangen. »Bei solchen Treffen fällt es mir leicht, so zu sein wie ich bin«, meint Wendy, »Ich muß mich nicht verstellen. Außerdem kann ich ungeniert über meine Probleme sprechen, die nur diese Frauen verstehen können!«

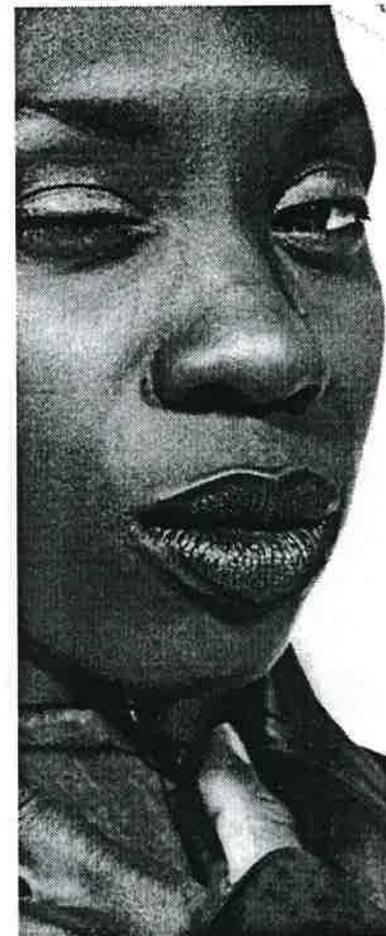
Der sogenannte Stammtisch dient dazu, über verschiedene Probleme zu diskutieren, sich besser kennenzulernen und gemeinsam Spaß zu haben. Das ist noch lange nicht alles: »Wir werden auch in Zukunft versuchen, uns

Mädels!

nicht nur beim *Stammtisch* zu treffen, sondern auch gemeinsame Unternehmungen zu starten. Wir planen z.B. Videoabende, abends gemeinsam fortzugehen oder im Sommer gemeinsam grillen.«

Auf meine Frage, warum es solche Treffen gibt, antwortete Wendy: »Einfach um nette, gleichgesinnte Leute kennenzulernen, neue Kontakte zu knüpfen. Oder jemanden zu haben, an den man sich wenden kann, wenn man sich mit seinen Problemen unverstanden fühlt.«

Es ist wichtig, daß solche Frauentreffen ein lesbisches Beisammensein auch in Klagenfurt ermöglichen. Schließlich haben die Frauen ihr *Coming-out* noch nicht so excessive gelebt wie unsere Männerwelt. Deshalb ist es mir als eigentlich *Außenstehende* ein Anliegen, generell Frauen- und Lesbenfragen mehr ins Gespräch zu bringen.



Ozzy

über das neueröffnete Prunkstück in
Klagenfurt

Diskret



Bar, Disco, Hotel, Abhol- und Escortservice – »Diskret« heißt die originelle Idee der Familie Reich, den gehobenen Homosexuellen in Kärnten die Möglichkeit zu geben, sich in einer luxuriös und liebevoll auf Details bedachten Einrichtung »diskret« zu unterhalten. Tische und Tanzfläche aus Marmor, hohe Sitzlehnen in den Kuschelecken um ein Maximum an Diskretion und Privatsphäre zu garantieren – Perserteppiche im Flur, ein Hintereingang, um auch den auf alle Fälle anonym bleibenden Herren optimale Diskretion zu bieten – Duscheinheiten in den Zimmern, die aus Frankreich importiert wurden, feinstes Porzellan und ein absolutes Lokalverbot für Damen, da diese, laut Eugen Reich, für den von ihm erhofften Zustrom von Bisexuellen in dieser Art von Lokal indiskrete Störfaktoren darstellten.

Der Eintritt ist gratis – auch zu den Shows (eine Travestieshow gab es zur Eröffnung am Samstag, den 1. April). Der Luxus, die

10

die Bar für Ihn

durchaus gelungene Ansammlung von Prunk, ohne kitschig zu wirken, hat aber natürlich seinen Preis. Dieser schlägt sich nicht unbedingt in den Getränken nieder. Denn der Preis von öS 70,- für ein Bier (*Mann* wählt unter drei Sorten) kann noch durchaus als moderat bezeichnet werden. Selbst der Preis für den Champagner mit ca. öS 3.500,- pro Flasche hält sich noch in angemessenen Grenzen. Eine Übernachtung in einem der vier verfügbaren Doppelzimmer kostet um die öS 3.000,- (inkl. Frühstück mit allen Schikanen).

Die Idee zu »Diskret« stammt von Johann Rauch – für die Ausführung ist die ganze Familie verantwortlich. Eugen sagt: »Wir haben einer Randgruppe ein Luxuslokal mit Übernachtungsmöglichkeit hingestellt. Es liegt jetzt an den Männern, diese auch zu nutzen.« Die Betriebszeiten sind (zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses) noch nicht fixiert und, wie Eugen sagt, den

QUEER Heft 5

Wünschen und Bedürfnissen der Kunden anzupassen. Auf alle Fälle sperrt »Diskret« gegenwärtig täglich (außer sonntags) um 20.00 auf. Eugen erwartet sich eine Anlaufzeit von ungefähr einem Monat. Dann allerdings müßten schon zwischen vierzig und hundert Gästen täglich im »Diskret« verkehren, damit das Lokal sich rentiert. Kommen die Gäste, gibt es auch mehr Shows.

Wollt ihr eurem Freund eine besondere Freude machen, könnt ihr ihn ja zu einer Nacht in eines der Zimmer einladen – das Ambiente setzt auf alle Fälle einen beeindruckenden Rahmen für eine bleibende Erinnerung –, habt ihr keinen Freund, wäre es doch möglich, daß »Diskret« genau den Mann hat, den ihr gerade braucht ...

*Diskret befindet sich in
Klagenfurt, St. Veiter Straße 104.*

11

Horst

entdeckte bei seinen Expeditionen ins 'Extra' die Vorzüge einer üppigen Mischkultur



Charly

Die Bar »Extra« wurde am 1. April 1994 eröffnet und war ursprünglich als zusätzliche Alternative zum Beisl gedacht – wo jedermann/jedefrau seinen/ihren Alltagsfrust Stufe für Stufe (der Stiegenabgang hat 18 Stufen) ablegt und dort unbeschwert in gepflegter Gesellschaft die restliche Nacht bis zum ersten Hahenschrei übertauchen kann.

Seit Charlys Arbeitsbeginn im Juni 1994 mutierte das Kellergewölbe zu einem »Treibhaus«. Charlys »grüner Daumen« ist mittlerweile nicht nur uns ein Begriff, es kommen von benachbarten Lokalen und von überall her vermehrt »Jungpflanzen«, um ihren Wasserhaushalt in Ordnung zu bringen ... Das »Begießen« von diesen »jungen Kulturen« ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, – schließlich soll einmal aus einer »Jungpflanze« ein »starker Baum« werden. Dabei kommt es dem »Gewächshaus« zugute, daß Charly auf fachkundige Unterstützung zurückgreifen kann, wenn

12

im Extra

er sich einmal seinen eigenen »Pflänzchen« widmen muß – mittwochs wird Charly von Helmut vertreten, sonntags springt Tanja, die verheißungsvolle Kinderpädagogin, für ihn ein. Bei Akutfällen schaukeln unter Umständen Sunny und Conny, beide bestens versiert für waidwunde Seelen und Herzen, den Laden.

Charly hat es geschafft in dieser kurzen Zeit die Bar »Extra« zu einer sicheren Anlaufstelle aufzubauen. Es schaut ganz so aus, daß mancheiner von uns dieser schrägen Vielfalt von »Planzen« aller Art nicht gewachsen ist und sich lieber in »Monokulturen« flüchtet. Sunny und Conny plädieren für eine selbstverständliche Integration von Randgruppen aller Couleurs: »Wir alle sitzen im gleichen Boot und müssen zusammenhalten, – gemeinsam sind wir nicht auszuradieren.«

Charly ist uns dabei Vorbild. Auf seinen »grünen Daumen« können wir uns allemal verlassen.

QUEER Heft 5

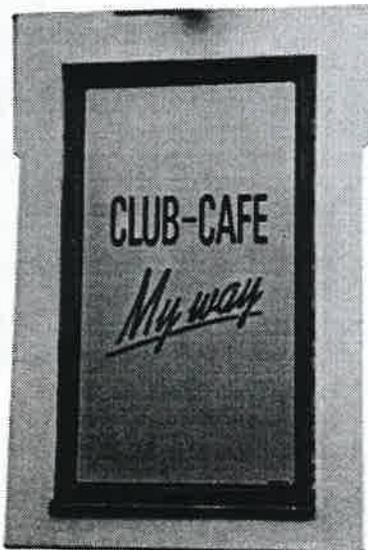


P.S. Der Verein Queer Klagenfurt möchte sich auf diesem Wege nochmals bei Charly für seinen Einsatz beim Fest »absolut queer« im Dezember letzten Jahres bedanken.

13

○
Walter

tut es auf seine Art und entscheidet sich gegen die Original-Version von My Way



Mit der Neukonzeption des Café »Na und« als »Hard Rock Café 2000« ist eine weitere Stätte der Szene der liebevollen Legendenbildung anheimgegeben. Und jetzt, jetzt gibt es neben dem »Extra« und dem »Diskret« sogar zwei Lokale mit demselben Namen – »My Way« – gottseidank ist eines davon in Villach und nicht wie bei der doppelten Neueröffnung des legendären »Kärntner Hamatle« bloß ein paar Ecken weiter (Linsengasse, Herrengasse).

Unsereins tut sich jetzt schwer. Gerade deshalb ist mit produktiven Mißverständnissen zu rechnen: Nehmen wir an, Du verabredest Dich im »My Way« und wartest aber in Klagenfurt. Keine Angst – auch bei Alex und Gernot bist Du gut aufgehoben!

Übrigens, hast Du gewußt, daß Macolm McLaren mit dem britischen Posträuber Briggs Frank Sinatra's »I Did It My Way« ge-covert haben? Nein, ich bevorzuge diese ganz entschieden gegenüber der Originalversion!

My

Way x 2

Unvergeßlich ist mir die Showtime im »My Way«, aber ich bin auch gespannt, mit welchen Attraktionen das zweite »My Way« aufwarten wird (Peter hat grad' erst am 30. März eröffnet). Von Alex (rechts im Bild) erwarte ich mir, daß er einmal die Version mit dem Posträuber auf die Bühne bringt.

Irgendwie können wir uns glücklich schätzen, daß es jetzt in Kärnten gleich zwei »My Way« gibt, schlußendlich macht dieser Umstand recht deutlich, daß es nicht bloß einen – *meinen* – Weg, sondern auch andere Wege gibt, zum Beispiel *Deinen*. Umgelegt auf das »Kärntner Hamatle« heißt es, daß es mehr als einen Begriff von Heimat gibt – der eine in der Herrengasse, der andere in der Linsengasse – ein Hinweis, der in Zeiten der subtilsten Nationalismen nicht unwichtig ist.

Vergebliche Mühe wäre es, sich als Original behaupten zu wollen. Drum schafft also, ein, zwei, drei, ..., tausend »My Way«.



absolut queer

daß Männer ihre Arme um die Hüften von Männern legten und Frauen mit Frauen flirteten ...

LOKALE. Schwulenlokale sind in Kärnten dünn gesät, private Partys schaffen dem öffentlichen Manko Abhilfe. "Für Frauen", beklagt sich Andrea, "gibt es gar keine richtigen Treffpunkte. Das "May Way" in der Klagenfurter Badgasse ist für weibliche Gäste ziemlich tabu (auch für Lesben). Das langjährige Schwulencafe "Na und" in der Burggasse schloß kürzlich auch seine Pforten. Langsam soll sich auch in

Villach eine Szene entwickeln. Die Eröffnung eines "May Way" ist geplant.

Seit Charly das "Extra" in der Klagenfurter Bahnhofstraße gepachtet hat, hat sich - so Ozzy - ein Teil der Szene dorthin verlagert. Aber ein reines Schwulenlokal ist selbst das "Extra" nicht. "Das Publikum ist gemischt, weil viele halt Schwule schauen gehen", ärgert sich Andrea über den beliebten Sport intoleranter Heteros.

Ob sich Schwule untereinander gleich erkennen? Molina meint, daß 99 Prozent aller Homosexuellen an ihren Gesten, an der Stimme oder dem "schwulen Blick" (eine angebliche Pupillenerweiterung) zu erkennen wären. Keine Probleme habe man/frau, die "extremen Formen" (Molina) zu erkennen: Die "Diven", die ausgeprägt geschminkten Tunten, die Parodien auf die Frauen, oder die Butch-Lesben: die extrem männlichen Frauen.

HOT LINE. Langsam entwickelt sich auch in Kärnten eine Szene. Schwule helfen Schwulen. Über die "Gay Hot Line", einen Informations- und Beratungsdienst, bekommen Homosexuelle Informationen jeglicher Art. Und auch an der Uni tut sich was: Seit einem halben Jahr gibt es eine Sachbearbeiterstelle für Les-BiSchwule-Angelegenheiten im Sozialreferat der Hochschülerschaft Klagenfurt.

Und vielleicht tut sich im Jahr der Toleranz auch in den Köpfen der Heteros etwas?

INFO:

QUEER KLAGENFURT
Postfach 291, 9021 Klagenfurt.

GAY HOT LINE:
TEL. 0463/ 504690 (MI 18-20 Uhr)

media watch

dokumentiert die Reportage von Andrea Krassnig im Kärntner Monat (4/95)

Immer mehr Schwule feiern ihr "Coming Out". Sie trauen sich, zu dem zu stehen, was die Gesellschaft immer noch verpönt. In Kärnten helfen Schwule Schwulen.

Von Andrea Krassnig

Mit 13 hatte er seine ersten sexuellen Erlebnisse. Da wurde ihm auch zum ersten Mal richtig bewußt, daß er "anders" ist. In seiner Phantasie hatte sich seine Homosexualität aber schon viel früher angekündigt. Es bereitete ihm einfach mehr Spaß und Lust, an Männer statt an Frauen zu denken. Ozzy ist heute 28. Sein offizielles "Coming Out", den Mut, sich in der Öffentlichkeit zum Schwulsein zu bekennen, hatte er aber erst vor ein paar Jahren. Längere Aufenthalte in England und Amerika zeigten ihm, daß es auch andere Lebensweisen gibt. Plötzlich entwickelte er ein Selbstverständnis für sein "Anderssein" und bekannte sich auch in der heimatischen Provinz zu seiner Homosexualität.

Und die Eltern? "Die", so glaubt Ozzy, "verstehen das nicht so richtig. Sie hoffen immer noch, daß ich irgendwann einmal ein hübsches Mädels nach Hause bringe."

LESBISCH. Andrea war in der Hauptschule in ihre Lehrerinnen verknallt. Von Anfang an wehrte sie sich aber gegen ihre homosexuellen Gefühle. Sie wollte "normal" sein. "Bi" war das höchste, das sie sich eingestehen wollte. Erst mit 20 fing sie an, sich und ihre Homosexualität zu akzeptieren. Heute ist sie 24 und lebt seit ein-

einhalb Jahren mit ihrer Freundin zusammen. Ein offizielles Coming Out wird es wahrscheinlich nie geben. Nur ihr engster Freundeskreis weiß, daß diese Frau eben auf Frauen abfährt.

"Das wichtigste", meint Molina ("Kiss of a Spiderwoman"), der seinen schwulen Freunden gerne Frauennamen gibt, "ist, daß du dich selbst akzeptierst, daß du deine eigene Identität findest." Ein nicht immer leichtes Unterfangen, da das Schwulsein in unserer Gesellschaft immer noch mit Abnormalein verwechselt wird. Zärtliche Blicke und Berührungen, die im Geschlechtsverkehr kulminieren, sind halt eben nur heterosexuell gesellschaftsfähig,

resümieren die Betroffenen. Männer küssen Männer. Frauen schlafen mit Frauen. Versteckt. Händchenhaltend spazieren gleichgeschlechtliche Liebespaare vielleicht die Straßen von San Franzisko oder die Third Street Promenade in Los Angeles entlang, vielleicht auch noch die Kärntner Straße in Wien.

SZENE. Und in Kärnten? Von einer "Szene" könne man noch lange nicht sprechen. Kärntens Homosexuelle verstecken sich. Sie sind mobil und weichen nach Graz und in die Laibacher Disco K4 aus. Um aber endlich auch in der Heimat Akzente

zu setzen und den gleichgeschlechtlich orientierten Frauen und Männern die Möglichkeit zu geben, Gleichgesinnte zu treffen, wurde vor einem Jahr QUEER-KLAGENFURT ins Leben gerufen. Ein Verein, der einen vorurteilsfreien Zugang zu Lebens- und Kulturformen der Homo-, Bi- und Transsexualität vertritt. QUEER, das als Wort nichts anderes als schwul bedeutet, gibt vierteljährlich ein Heft mit Beiträgen aus dem Les-BiSchwulen-Umfeld heraus und veranstaltet monatliche Treffen. Aus ihren Verstecken krochen Kärntens Schwule am 2. Dezember 1994. Für die Landeshauptstadt gab es die erste große offizielle Schwu-

lenparty: Homos und Heteros trafen sich beim absolut-queer-Fest im Theater des "klagenfurter ensembles". Und niemand stieß sich daran,



Schwulsein: Das wichtigste ist, daß du

Daphne

berichtet von der mega-magic-party bei meki in Wien.

Ein herzliches und warmes »Hallo«, liebe Leser, ich berichte Euch heute zum ersten, aber sicher nicht zum letzten Mal, Szene-Highlights aus Wien.

Neulich war ich über den Dächern Wiens bei einer lieben Freundin im 7. Bezirk zu einer Party eingeladen. Die Gästetypen waren so verschieden wie die einzelnen Spirituosen in der »Magic-Bottle«, welche die Gastgeberin schon Tage zuvor heimlich zusammengepanscht hatte. Vom Heilmasseur über Modeverkäufer bis zum Studenten – alles war vertreten und sicherlich auch für jeden Geschmack etwas dabei. Selbstverständlich fehlte es auch nicht an Prominenz. Der bekannte und beliebte Arzt der Wiener Aids-Hilfe, Dr. Horst Schalk, sowie Gerry Kessler (für die Unwissenden unter Euch – Gerry ist der Veranstalter des Life Balls in Wien, welcher übrigens auch heuer wieder im Mai stattfindet) waren mit von der Partie.

Also meine lieben Schwestern, fühlt Euch von diesen Bildern und Erzählungen inspirieren und organisiert doch auch im schönen Kärntnerlände so eine Party. Meine nächste Berichterstattung erfolgt vom Life Ball in Wien.

Tschüüüüüüß Daphne





Johannes und Christian

entdecken das bunte Treiben im Westen

Jeder Feck



Flaniert mann/frau als TouristIn durch die Kölner Innenstadt ist es ob der ausgelassenen Atmosphäre sofort spürbar: Gleichheit, Toleranz und Ungezwungenheit herrschen vor! – Egal ob sich das SchwuLesBische Herz des nächstens im Bermudadreieck verirrt oder ob man zum Nachmittagstee in einem der vielen Cafés die Blicke schweifen läßt; immer und überall begegnen einem/r Verzauberte, die sich alles andere als »in the closet« bewegen – es stimmt: Nicht umsonst wird Köln als die Schwulenmetropole im Westen Deutschlands bezeichnet. Je nach Geschmack rangiert die Domstadt vor oder nach Hamburg! (Berlin genießt selbst bei den Schwulen einen Sonderstatus) Die Kölner Pikanterie – sei am Rande erwähnt – liegt vielleicht auch darin, daß bei den letzten Gemeinderatswahlen (Herbst 1994) ein offener Schwuler (nein, nicht von der CDU, von den Grünen) beinahe zum Bürgermeister gekoren worden wäre – die Werbung

ist anders

der Parteien zeigt, wie sehr man sich um unsere »10%« bemüht.

Doch der Politik galt nicht mein vordergründiges Interesse, als ich mich Köln »von hinten«, was hier eigentlich »ungezwungen von vorn« bedeutet, näherte: 29 schwule Bars (samt Inhalt) gilt es zwischen Altem Markt und Mathiasstraße zu erleben. Vertreten ist alles: von Strickerkneipen, Lederlokalen bis zur urkölschen Gaststätte, sowie dem chicen Szenecafé. Das Angenehme an der Kölner Szene ist, daß die SchwuLesBische Subkultur nicht mit den Lokalen beginnt und ENDET, sondern daß Boutiquen, Shops, Buchhandlungen, Servicestellen, Hotels, Kleinkunsttheater, etc. die SchwuLesBische Vielfalt fördern und abrunden – Hier lebt mann/frau nicht im Ghetto, wenngleich die »Fixierung« auf einige Straßen (z. B. Ehrenstraße: Der größte (schwule) Laufsteg Kölns) und Plätze das Gegenteil behaupten will.

Köln verdreht nicht nur nachts die SchwuLesBischen Köpfe, son-

dern offen-sichtlich bei Tag: beim Einkaufen (egal ob Kleidung (MEC+SOX, Man's World, ...), Gummiware (bei Condomi), oder Buch (Lavendelschwert)), beim Bummeln durch die Straßen oder beim Tratsch mit Freunden im Café. Dort, im beruhigenden Dämmerlicht, werden die schweren Entscheidungen gefällt, wo man seinen Eingang finden wird – in der kommenden **d u n k l e n** Nacht.

Jetzt sind alle startbereit, um im Bermudadreieck abzustürzen, am Mauritiuswall, wo innerhalb weniger Meter das »Corners«, das »Park« und das »Schampanja« die ersten Aussichten auf einen erfolgreichen Abend klarmachen. Der Ruf »get in touch«, der alle Köpfe beherrscht, ist hier nicht zu umgehen und so trifft und spürt man ein recht gemischtes Publikum. Nachdem die Fronten klar sind, trennen sich vorerst die Wege. Entweder zum Alten Markt ins 'Pitter' wo sich Schnäuzer und Ledertracht noch nicht »Gute



Nacht« wünschen, sondern vorher noch ins 'Chains' pilgern. Die Atmosphäre: very cruisy – und für die Eiligen gibt's gleich die Dunkelkammer im Keller. Um Einlaß ins 'Stiefelknecht' betteln in devoter Haltung – zu wieder frühen Stunde – die restlos Unerstättlichen.

Wem das (lederne) Schwarz zu dunkel und der Bart zu stupfig ist, der schlägt die andere Richtung ein und eilt Richtung Rudolfsplatz, zeigt sich vorher im Gloria, inszeniert sich im Elionor oder verschnauft sich in einer der nicht offiziellen schwuLesBischen Kneipen. Mit Sicherheit trifft jedeR dort seine Dancing-QUEEN (oder auch Tecchno-Husche), mit der er/sie seinen/ihren Körper im 'LuLu' zum schwitzen bringt.

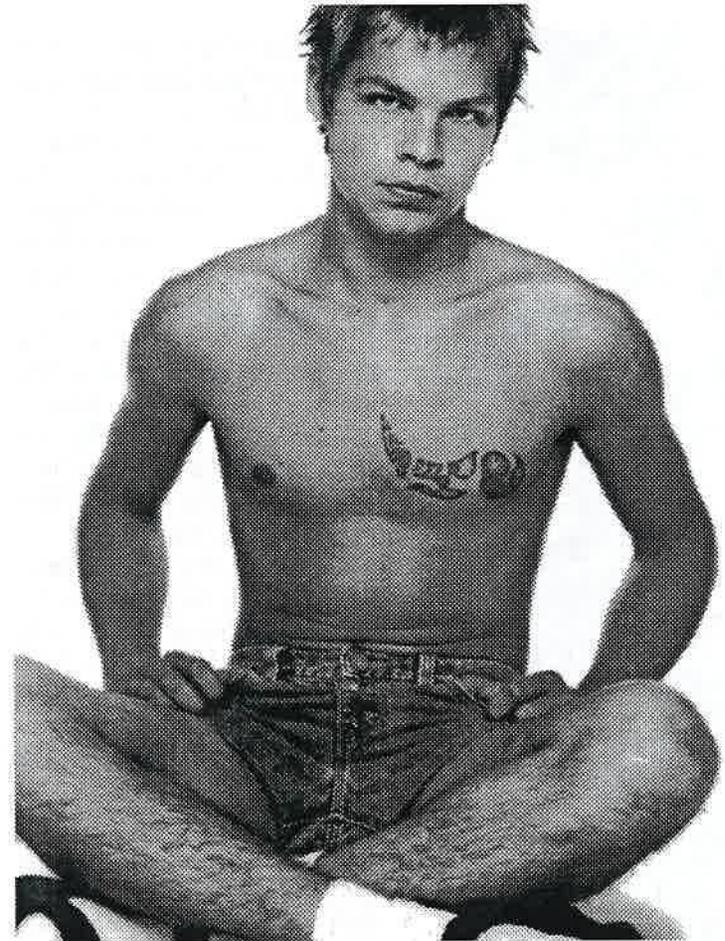
Das 'LuLu', der einzige ausschließlich SchwuLesBische Club in der Rheinmetropole, ist der gebenedeite Ort, wo niemand hingehet und sich alle treffen ... – übrigens, dort wurden auch die Discoszenen zum Film »Der

bewegte Mann« gedreht.

Wem die House-Klänge (manchmal »Detroit«, »progressive« oder »happy«) zu viel werden, öffnet im hinteren Winkel die Tür zur Stollenbar und tastet sich vor zum Darkroom, wo der Abend sicherlich zu einem Höhepunkt kommt. Jetzt sind alle Wünsche erfüllt!

Dem aber nicht genug – So sehr das SchwuLesBische Herz zu rasen beginnt und der Blutdruck steigt, wenn mann/frau von den vielen rosa Plätzen erfährt, zeigt sich Köln auch außerhalb der Szene von einer interessanten Seite: Denn, egal ob die Lust ins »Café Mustermann« drängt, sich im 'IZ' oder im '42d.p.' von ultimativer House-music und internationalen DJs verwöhnen lassen will: Überall wird man auf Verzauberte treffen, die einfach und ungezwungen leben – Get there!

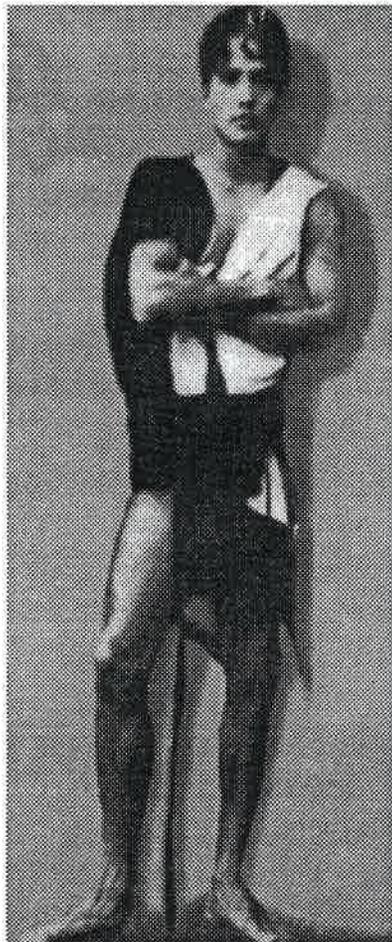
Bilder von links nach rechts: Wahlanzeigen von SPD, Die Grünen (Volker Bula, links, wäre fast Bürgermeister geworden) und FDP. Bild unten: Calvin Klein Jeans



RooXle

testet exklusiv für uns die Tanzbar Lulu

A Trip To



QUEER Heft 5

Köln. Lulu. House – diese Wörter lassen mich jetzt noch erschauern. Plötzlich stehe ich wieder vor der Pforte zur paradiesischen Hölle, Dampf und Hitze fackeln mir entgegen. Ich taste mich die Treppe hinab, ein dumpfes Dröhnen leckt an meinen Ohren, die Augen lecken sich der Dunkelheit an; gegen 12 bin ich unter den Ersten. Genug Zeit, sich der neuen Situation hinzugeben und einen ersten Blick in unbekannte Augen zu werfen. Ein vielversprechendes Kribbeln im Bauch. Kaum einmal der Bar den Rücken gekehrt war die Luft erfüllt von erotisierenden Düften – mehr 47-11 als 08-15. Ich tauchte in den fleischlichen Massen unter, um an unerwarteten Stellen die Szene zu befühlen: Eine fröhliche Mischung aus London-Style, Techno-boys, Lederkerlen (Tom of Finland grüßt), etwas bitch and butch, dezente Queens...

Bewegung beherrscht nicht nur den Dance-floor, kaum jemand steht still. Alle posieren im Raum, nippen an den Gläsern, mir bläst

24

szene köln



Club Universe

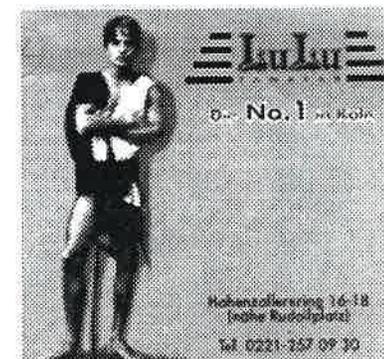
Rauch ins Gesicht. Flackerlicht – betörende Undurchsichtigkeit. Mann frönt dem Narzissmus – Frau auch! Immer mit einem Lächeln für die Bewunderer – subversiv dringt der DJ in das Herz – audible Orgasmen.

Vor diesem Hintergrund öffnen sich alle Türen, egal ob zum Herzen, oder zum Darkroom – überall schlüpfe ich leicht hindurch.

Bewegungen bleiben nicht nur den Tänzern vorbehalten, schon zeigen sich die ersten spürbaren Kontakte. Die Augen haften länger, das Lächeln ist eindeutiger – für Verwunderung ob meiner Weiblichkeit bleibt keine Zeit. Schon steht Darius neben mir – wir versinken in einer vorsichtigen Annäherung; gemeinsames Tanzen und schon schmilzt er in MEINER Hand dahin... Ständig Silhouetten Unbekannter, glänzende Haut, müde von den »progressive beats«, dennoch: Jederzeit bereit – ... ein nettes Wort zu sagen, einen Flirt zu inszenieren.

QUEER Heft 5

Die Nacht verliert sich in Träumereien, die so manchen zur Erfüllung bringt; überwältigt und befriedigt ob der Freundlichkeiten und Schönheiten, die mir dieser Trip bot, schwebe ich noch heute auf – kölschen – rosaroten Wolken ... Get Huh!



25

Guido & Peter

geben Tips für einen Trip nach Berlin

Berlin

Ja, Berlin ist eine Reise wert, Berlin, das muß man sehen, aber besonders erleben – rund um die Uhr pulsiert diese Stadt, man kommt fast nicht zum Schlafen.

Nachdem wir schon ein Dutzend mal dort waren, können wir Berlin nur auf das »Wärmste« empfehlen. Nicht nur, daß es wahnsinnig viele Veranstaltungen gibt, sondern auch viele Clublokale, z. B. die »Andreaskneipe« am

Wittenbergplatz, oder ein Lederlokal

»Knast« im Westteil der Stadt, oder im Ostteil am Alexanderplatz »OH-ASE« und und und In der Nähe des Brandenburger Tores wurde eine neue Sauna eröffnet, von denen es ebenfalls sehr viele gibt – jeder Besucher und Gast

kommt zu seinem Erlebnis – vielleicht sogar zu seinem Wunschtraum!

Auch die holde Weiblichkeit ist mit eigenen Lokalen stark vertreten, wie man hört, sollen dort nicht nur Kochrezepte ausgetauscht – oder über den neuesten Schrei in der Mode gesprochen werden, sondern auch ...

Also sollte der eine oder andere Berlin eine Visite abstatten, ob per Flug, Auto oder Eisenbahn und noch keine Unterkunft haben, können wir den Club 70 (Bar + Pension) sehr empfehlen, wir sind dort – wenn wir rechtzeitig Zimmer bestellten - immer abgestiegen.

Deshalb das Motto:
»Dein Platz an der Theke
Dein Bett in Berlin
– Club 70 Berlin«

10827 Berlin 62 (Schöneberg)
Eberstraße 58
Telefon 030/7841786
Fax 030/7823889



club 70 berlin
im 25. Jahr

club 70 berlin
10827 Berlin 62 (Schöneberg)
Eberstraße 58
am U-Bhf. Innsbr. Platz
Telefon 030/7841786
FAX Nr. 030/7823889

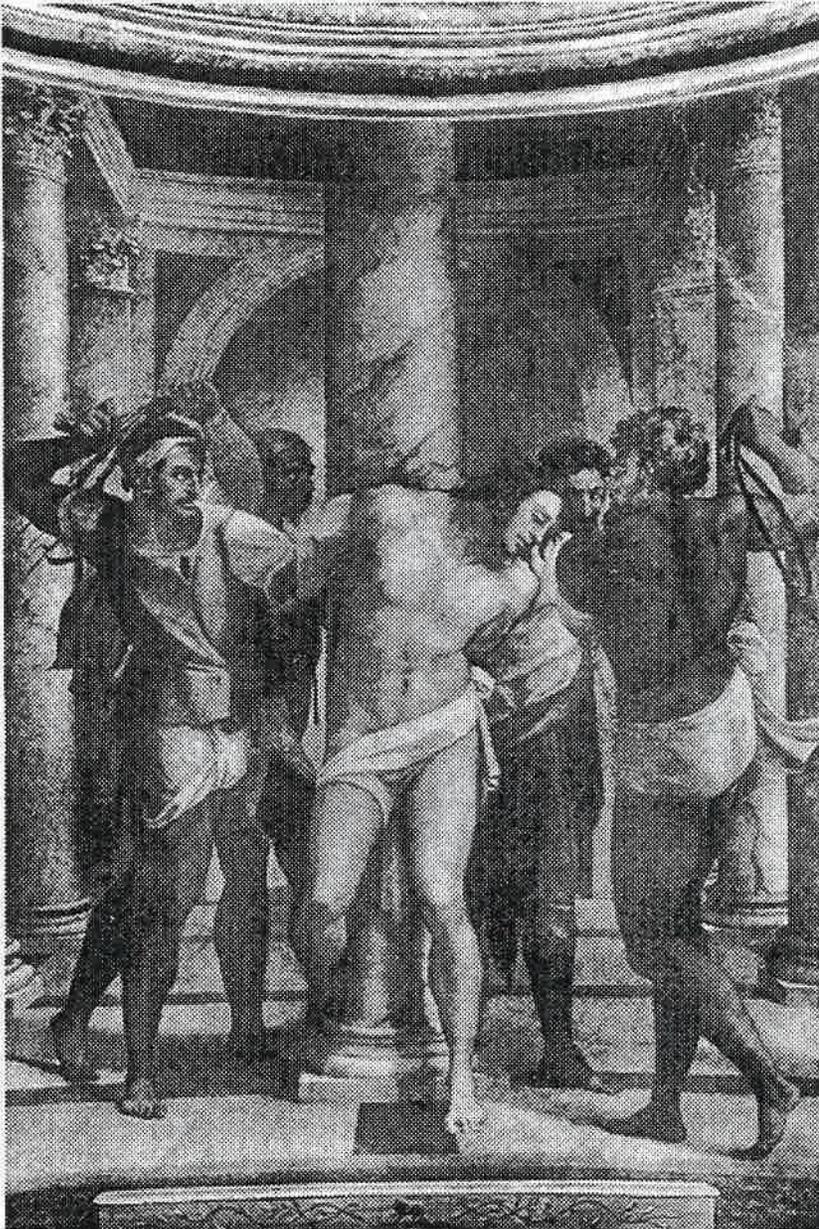
GAY-BAR * KNEIPE.
...mit Pension!

Täglich ab 21 Uhr geöffnet!
Sonntags bereits ab 18 Uhr
(montags geschlossen)

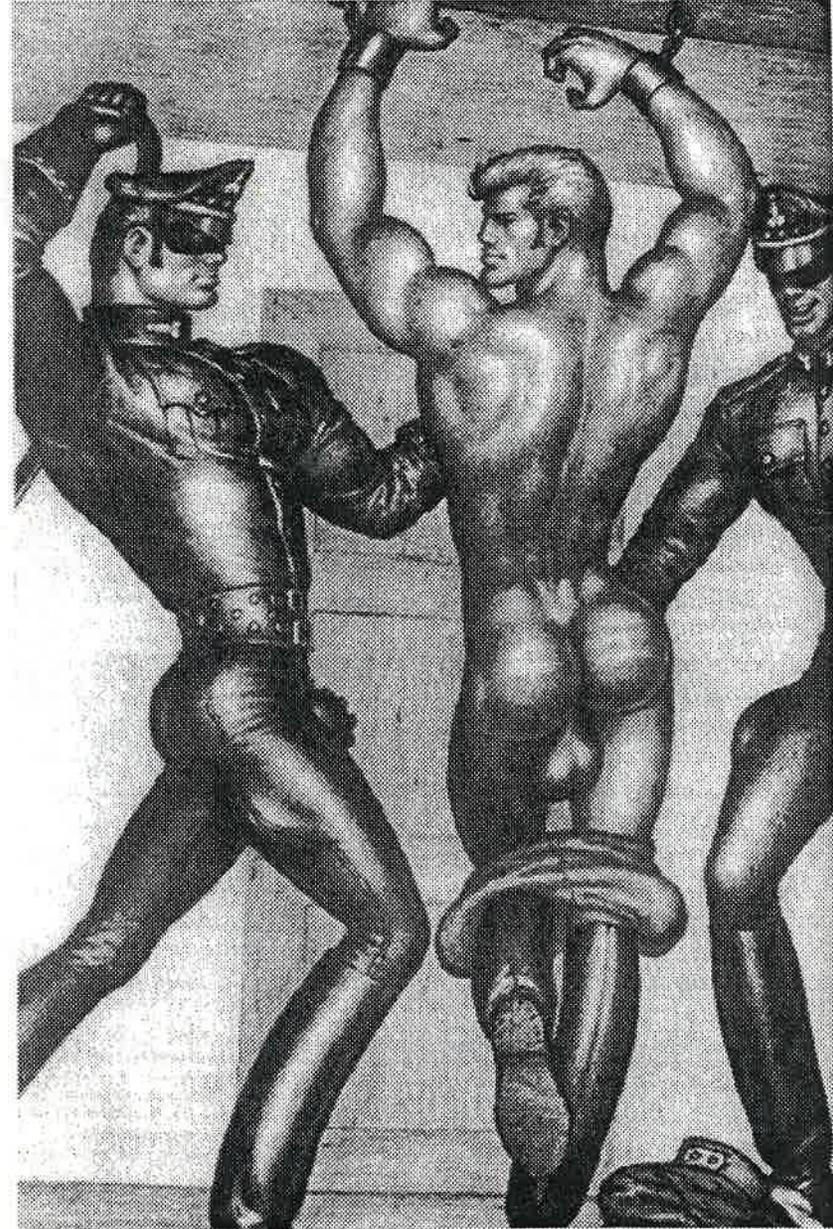


BILDRÄTSEL

Der Vergleich macht Sie sicher!



LINKS: Sebastiano del Piombo, „Geißelung Christi“, Wandbild in Ölmalerei
UNTEN: Tom of Finland, Bleistiftzeichnung, 1965



Robert Prawy

über den unvergeßlichen Cole Porter

It's Just One Of

**Georg Friedrich Händel war queer.
Liberace war queer.**

Freddy Mercury war queer.
Und spätestens seit der neuen Platte von Holly Johnson – Insider wußten dies natürlich bereits seit erscheinen der ersten Platte des Projektes »Red, Hot & Cool«, die ja eben ihm gewidmet war, – weiß es die ganze Welt:

Cole Porter war queer.

Da alle anderen oben erwähnten Musiker zur Genüge bekannt sind, bleibt mir nichts anderes übrig, als über eben Cole Porter zu schreiben (ein weiterer Grund liegt darin, daß mir seine Musik am besten gefällt, aber das braucht der/die werte LeserIn ja nicht zu wissen.)

Cole Porters Leben

Cole Porter wurde 1891 in Peru/Indiana geboren. Sein dollarmillionenschwerer Großvater war während seiner Jugend die stärkste Autorität für den kleinen Cole, der schon als Kind Klavier- und Geigenunterricht bekam und als

QUEER Heft 5

10-jähriger bereits seine ersten Lieder schrieb die heute allerdings nur mehr Porter-Experten bekannt sind. Coles Großvater bestand darauf, daß sein Enkel an der *Yale-University* Jura studierte, aber nach einigen Semestern war doch das Interesse an der Musik größer als die Angst vor seinem gestrengen Großvater und er entschloß sich, an der *Harvard School Of Music* eine umfassende musiktheoretische Ausbildung zu erwerben. Seine Studien schloß er an der *Schola Cantorum* in Paris ab. Ab 1928 schrieb Porter für den Broadway Schlager, Revuen, Shows und Musicals. Später dann auch für Hollywood Filmmusik.

Porter war einer der ersten Nordamerikaner, die es wagten, ihr Gehör auch für außereuropäische Musiktraditionen zu öffnen, er fand Inspiration in lateinamerikanischen Tänzen (Rumba, Cha-Cha-Cha) ebenso wie in Rhythmen der Karibik (Bolero, Beguine).

Als Cole Porter 1964 in Santa Monica/Californien starb, hatte

30

Those Things

sich dieser Grandseigneur der gehobenen amerikanischen Unterhaltungsmusik seinen Platz im Olymp der Musikgiganten des 20. Jahrhunderts mehr als einmal erobert. Sein Musical »Kiss Me, Kate« ist aus dem Repertoire der amerikanischen Kunstmusik genausowenig wegzudenken wie sein Schlager »What Is This Thing Called Love« aus demjenigen eines jeden Sängers, der entweder Jazz oder Popmusik für Erwachsene singt; ebenso zeitlos, vielleicht auch aus heutiger Sicht etwas zu süß, ist sein Film »High Society« mit Bing Crosby, Frank Sinatra, Grace Kelly und Louis Armstrong in den Hauptrollen.

Er war neben Irving Berlin, George Gershwin und Richard Rodgers der wichtigste amerikanische Song- und Musicalwriter der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart.

Cole Porters Musicals

Sein erstes Musical schrieb Porter im Jahre 1929, es hieß »Fifty

QUEER Heft 5

Million Frenchmen«. Es war kein Megahit, aber es war so gut, daß Porter wiederum engagiert wurde, ein weiteres Musical zu schreiben. Seinen ersten großen Erfolg hatte er 1932 mit »Gay Divorce«. Dieses Stück war ein Dauerbrenner am Broadway, Fred Astaire und seine Schwester Adele gaben hier ebenso die Hauptrollen wie in dem zwei Jahre später entstandenen gleichnamigen Revuefilm. Ein weiterer großer Erfolg war ihm 1934 mit »Anything Goes« vergönnt.

Die größten Würfe gelangen ihm allerdings erst relativ spät mit »Kiss Me, Kat« (1948) und »Cancan« (1953). Beide Musicals wurden Welterfolge, sie wurden und werden auf allen namhaften Showbühnen der Welt immer wieder aufgeführt. Einen kurzen Überblick über ihren Plot zu geben, würde zu weit führen, es seien hier nur kurz einige bekannte Melodien aus »Kiss Me, Kate« angeführt: »Wunderbar«, »Too Dam Hot« (Es Ist Viel Zu Heiß)

31



oder »Brush Up Your Shakespeare«.

Womit die Überleitung zum nächsten Kapitel wunderbar geglückt wäre.

Cole Porters Evergreens

Alle Musicals beinhalten eine Handlung, die in den meisten Fällen eher dürftig ist und oft nur als Vehikel für das Absingen von mehr oder weniger guten Liedern dient. Die besseren dieser Lieder entwickeln sich zu Tagesschlagern, kennt man sie nach einigen wenigen Jahren noch immer, so werden aus ihnen Schlager. Werden sie allerdings zwanzig oder dreißig Jahre nach ihrer Entstehung immer noch gespielt und gesungen, so sind sie zu Evergreens geworden.

Aus Porters Musical stammt eine ganze Reihe dieser Evergreens. Es wäre müßig und ermüdend, alle aufzählen zu wollen, um einige wenige kommt man jedoch nicht umhin: »Begin The Beguine«, »Night And Day«, I've Got You Under My Skin«, »Just

One Of Those Things«, »Anything Goes«, »Let's Do It«, »I Get A Kick Outa You«, »It's Delovely« oder »What Is This Thing Called Love«.

Einige dieser Songs gingen ins Repertoire eines Alfred Pickavere genauso über wie in das eines Mario Lanza, William Warfield oder Jose Carreras. Auch Frank Sinatra, Tony Bennett oder Sammy Davis jr. wären ohne Portersongs nur halb so hip gewesen.

Natürlich nahmen sich auch deutschsprachige SängerInnen des Porterschen Liedgutes an, als Beispiel sei hier Caterina Valente aufgeführt, die sich in einer Aufnahme von nicht einmal so zweifelhafter musikalischer Qualität über »I Love Paris« hermachte. Bei ihr hieß diese Nummer »Ganz Paris träumt von der Liebe«.

Cole Porter Und Jazz

Bildet ein Schlager auch noch eine halbwegs vernünftige Improvisationsbasis, so geht er ins Jazz-



repertoire über, und entwickelt sich dort, vorausgesetzt, er überlebt dort längere Zeit und wird von vielen verschiedenen Musikern gespielt und aufgenommen, zu einem sogenannten Standard. Fast alle der Porterschen Schlager sind heute Standards.

Einige Interpretationen von Portersongs gingen in die Jazzgeschichte ein, so zum Beispiel die Aufnahme der Bigband des Klarinettenisten Arty Shaw aus dem Jahre 1938 von »Begin The Beguine«. Seit dieser Aufnahme ist dieser Song untrennbar mit dieser speziellen Version verbunden, dieses Arrangement gilt als Maßstab für jede weitere Aufnahme. Auch die Version von »What Is This Thing Called Love« der Sängerin Anity O'Day aus dem Jahre 1958 wurde zu einem Klassiker der Jazzmusik.

Jedenfalls erwähnt werden müssen die beiden Cole Porter Songbooks der unvergleichlichen Ella Fitzgerald. Auf diesen Platten singt sie so gut wie alle wichtigen



Portersongs. Sie gehören, ebenso wie ihre weiteren 14 Songbooks aller großen Songwriter Amerikas, zum Wichtigsten, was die interpretatorische amerikanische Musikkultur des 20. Jahrhunderts geschaffen hat.

So weit, so powidl.

Aufgrund des nur endlichen Platzes dieser Zeitung kann dieser Beitrag nicht noch weiter ausgedehnt werden, obwohl noch einiges zu sagen wäre.

Egal, ob man diese Art von Musik nun mag oder ob man sie ablehnt: rein die Tatsache, daß Mr. Porter eine Schwester war, ist Grund genug, das Radio wenigstens nicht abzdrehen, wenn, was ohnehin viel zu selten geschieht, die Musik von Cole Porter gespielt wird.

P.S.: Wenn du schon 30 Schilling für diese Zeitung ausgegeben hast, dann lies gefälligst jeden Buchstaben, der in ihr steht, inklusive dieses Beitrages.



Alois

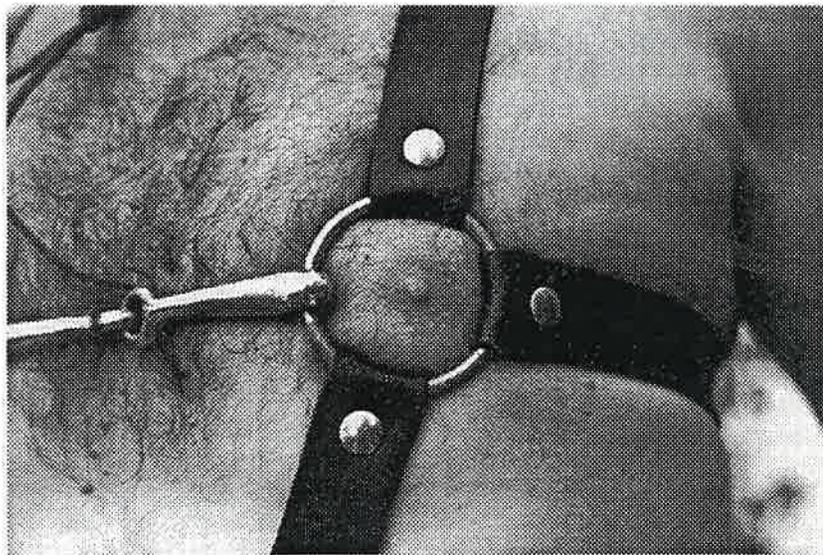
plädiert für mehr Seele in der Lederkluft

Leder! Leder!

Was ist wirklich dran an diesem Material, daß es so viele von uns, egal ob lesbisch oder schwul, so unheimlich fasziniert? Vor allem, warum muß es gerade schwarz sein? Keine andere Farbe übt eine derart erotisierende Wirkung auf den Betrachter aus, wichtig ist natürlich auch, daß die Sachen richtig sitzen, sprich, daß die diversen Vorzüge des Trägers (der

Trägerin) auch zu erkennen sind.

Gerade heute wird schwarzes Leder ja gerne mit einem Hang zum eher härteren Sex, also S/M-Spielen etc. assoziiert, schließlich gibt's ja auch jede Menge an Outfit, vom Mini-Slip über Stiefel (auch die beflügeln die sexuelle Phantasie so einiger Fetischisten), Jeans und Chaps, Harness, Mützen, zünftigen Lederjacken

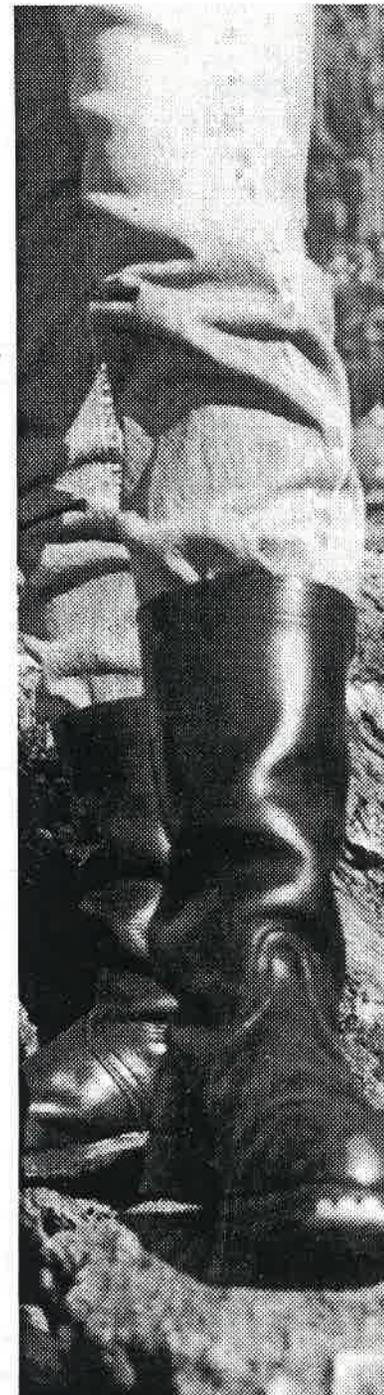


Leder!

sowieso und fesselnden Toys, vom Sklavenhalsband bis zum Sling, in dem sich so manche(r) bis zum Äußersten hemmungslos seinem Partner hingibt. Dagegen ist ja auch gar nichts einzuwenden, wenn alle mit der jeweiligen Aktion einverstanden sind, steht einem tollen Abend nichts mehr im Wege.

Schade, daß gerade in schwulen Kreisen (wie's bei den Lesben ist, kann ich nicht beurteilen) von Trägern diverser Lederklamotten mehr oder weniger erwartet wird, daß sie, wie bereits oben erwähnt, ausschließlich »harte Kerle« sind, denen es nur um die Umsetzung möglichst wilder Phantasien geht, wobei dann Sympathie-Gefühle für den jeweils anderen auf der Strecke bleiben.

Warum soll ein geiler Leder-Typ nicht auch zeigen könne, daß er seinen Partner wirklich mag? Wird dadurch vielleicht ein mühsam aufgebautes Macker- oder Macho-Image kaputt gemacht?

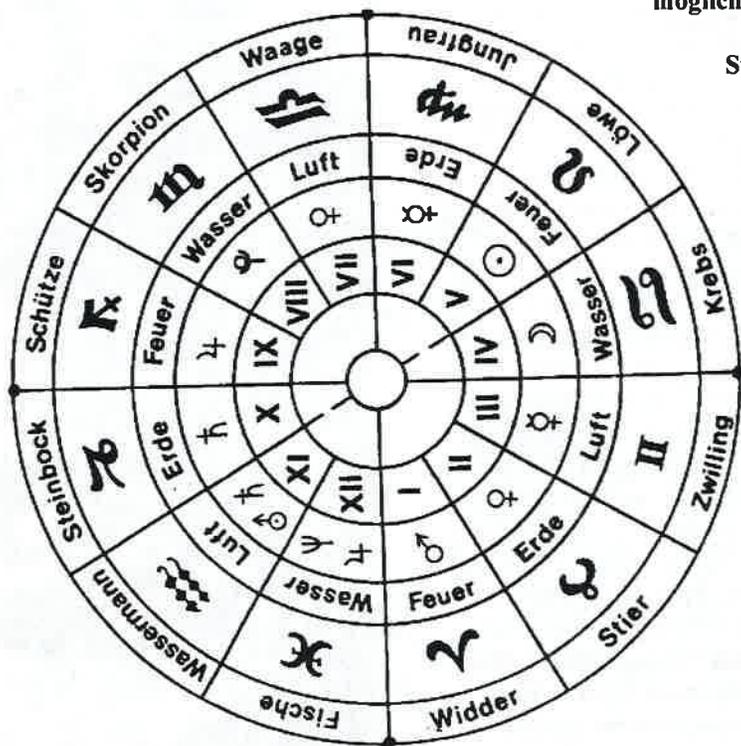


Molina

dringt in 'queere' Galaxien vor, die noch nie zuvor eine Schwuchtel gesehen haben

Pink

Homosexualität und Esoterik –
liegt die Antwort auf das
»Warum?«, oder auf die oft so
viele bestimmende Frage
»Ist er ES, oder ist er ES nicht?«
möglicherweise
in den
Sternen?



Galaxies

Anfangen hat alles damit, daß sich die Mutter meiner besten Freundin vor einigen Jahren entschloß, ihre Berufung in der Esoterik zu suchen – genau genommen in der Astrologie. Als grundsätzlich rational eingestellter Mensch lehnte ich die wiederholten Angebote meiner Freundin, mir ein Horoskop erstellen zu lassen, hartnäckig ab, las ich doch fast täglich mein Zeitungs-horoskop mit Belustigung und wollte mich überhaupt nicht einem solchen Humbug aussetzen. Naja, zugegebenermaßen spielte eine gewisse Angst schon eine Rolle in meinen Überlegungen – vielleicht ist ja wirklich etwas Wahres dran an der Astrologie, und so ein Horoskop legt gar intimste Geheimnisse offen dar?

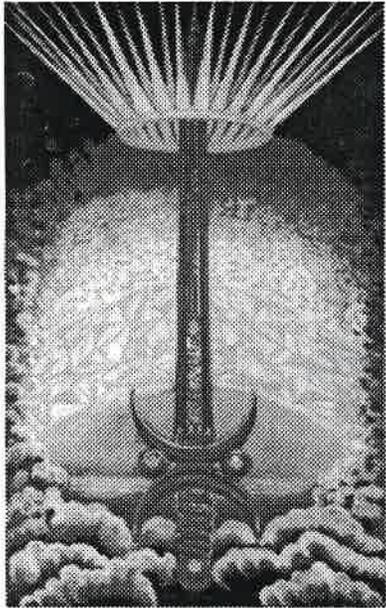
Boom der Esoterik

Ganz allgemein wurde zu jener Zeit alles, was mit Esoterik zu tun hatte eher belächelt. Die Situation sollte sich aber grundsätzlich ändern: Mittlerweile boomen

sämtliche esoterischen Bereiche (neben der Astrologie die Numerologie, das Tarot-Kartenlegen, Rückführungen in frühere Leben, etc., – sogar Baumhoroskope werden erstellt!); es scheint, daß die vertechnologisierte Gesellschaft auf die Grenzen ihres Fortschritt-glaubens gestoßen ist und daher uraltes, archaisches Wissen wiederentdeckt.

Streitbar ist auf alle Fälle die Tendenz zum absoluten Vertrauen in die Esoterik, die nicht nur labile Personen von ihr abhängig machen kann, sondern sogar Unternehmer und Politiker auf den Plan ruft, sich ihre eigenen Hausastrologen zur Entscheidungsberatung zu halten ... Außerdem werden durch diesen Boom auch unseriöse Individuen animiert, Ratsuchenden ohne jegliche qualifizierte Ausbildung viel Geld aus der Tasche zu ziehen.

Doch halt: Ich will hier niemandem die Esoterik abspenstig machen, sondern ihr positives Wirken hervorheben – also weiter mit meiner Geschichte:



Eine Sitzung

Nachdem nun einige Jahre verstrichen waren, die Astrologie zu einer legitimen »Lehre« wurde, und ich mich mit diesem und jenem Lebensproblem konfrontiert sah, nahm ich die Gelegenheit wahr, mich über mein Geburts-horoskop, Karma, persönliche Entwicklung, etc. informieren und beraten zu lassen.

Damit man auch im nachhinein etwas von der zweistündigen Sitzung, in der man eine Unzahl von Dingen über sich erfährt, hat, wird diese auf Kassette aufgenommen. Daß eine profunde Analyse bzw. Interpretation keine Lappalie ist, beweist die Tatsache, daß die Astrologin rund einen ganzen Tag mit der Ausarbeitung eines Horoskops beschäftigt ist – durch Zuhilfenahme etlicher esoterischer

(aber auch psychologischer) Bücher.

Selbstverständlich war ich brennend daran interessiert, ob sie meine Homosexualität aus dem Horoskop herauslesen konnte – sie grinste mich nur an und meinte, daß es eine Vielzahl von Indikatoren gibt, die auf solche Neigungen hinweisen ... Da ihr im Anschluß an diesen Text eine (zwar nur angerissene, aber hoffentlich nichtsdestotrotz aufschlußreiche) Einführung vorfindet, sei hier vorerst nur so viel verraten: Insbesondere auf die Stellung des Mars' (Sinnbild der männlichen Sexualität) kommt es an!

Tarot

Als Abrundung der Sitzung breitete sie Tarotkarten auf dem Tisch aus, und ich stellte ein paar Fragen

über Themen, die mich beschäftigten. Ehrlich gesagt war ich damals noch äußerst skeptisch was das Kartenlegen betraf: Auch wenn ich an der Astrologie immer mehr Gefallen fand, so schenkte ich bis vor kurzem den Karten überhaupt keinen Glauben.

Inzwischen ist in meiner Clique aber nahezu eine Hysterie um das Tarot ausgebrochen: Jeder besitzt seine eigenen Karten und versucht oft in stundenlangen Befragungen herauszufinden, was andere Leute über einen denken, wie man von anderen gesehen wird, wann endlich der Traumprinz vor der Tür steht, usw.

Das Grundlegende am Tarot ist, daß keine Karte ausschließlich positiv oder negativ besetzt ist, sondern vielmehr beide Aspekte in sich vereint. Außerdem ist es

jedem überlassen, die gezogene Karte für sich selbst zu interpretieren; z.B. bedeutet die Karte »Der Tod« nicht, daß jetzt jemand sterben wird, sondern weist darauf hin, daß man versuchen sollte etwas loszulassen.

Neben den vielen verschiedenen Denkanstößen, die man durch das Legen gewinnt, ist ein weiterer vorteilhafter Effekt der, daß die Karten eine Revitalisierung der Kommunikation bewirken – die Glotze bleibt endlich wieder öfter ausgeschaltet.

Ich frage mich oft, was die Faszination der Sterne (und der Esoterik im allgemeinen) wohl ausmacht? Ist es nicht einfach, die Verantwortung für bestimmte Reaktionen den Sternen zuzuschreiben, so nach dem Motto: »Tut mir echt leid, aber heute ist eben Voll-



mond!«, oder ist es der Gedanke, daß es da etwas gibt, das sein (oft fieses) Spiel mit uns treibt und sich dabei unserer Kontrolle entzieht? Welche Position man auch bezieht: Geheimnisvoll ist die Materie allemal ...

Nun möchte ich euch aber nicht mehr länger auf die Folter spannen und euch endlich verraten, wie ihr euren Angebetenen astrologisch sezieren könnt! Dabei wünsche ich euch jetzt schon eine Menge Spaß und Erfolg,

Molina

Eine kleine Einführung in die Astrologie

Zu aller erst muß einmal festgehalten werden, daß spezifische Aussagen kaum gemacht werden können, wenn man sich nicht wirklich tiefgreifend mit der Astrologie beschäftigt. Umgekehrt aber ist die Gültigkeit allgemeiner Aussagen anzuzweifeln; aufgrund des Platzmangels ist es mir nicht möglich, hier viel mehr als größtenteils bereits Bekanntes aus der Astrologie unterzubringen – gerade nur das, nach dem es unserer »queeren« Leserschaft gelüstet ... also:

Was benötigt man alles zur Erstellung eines Horoskops?

Dazu benötigt man das *Geburtsdatum*, die genaue *Geburtszeit* und den *Geburtsort* (und nicht zuletzt auch ein astrologisches Computer-Programm!) – damit wird der Individualität des Menschen Rechnung getragen.

40

Wie ist das Horoskop aufgebaut?

Das Horoskop kennt 12 *Tierkreiszeichen*, von denen jedes einzelne einer groben Ausprägung eines bestimmten Charakters entspricht. Die Stand der Sonne im Geburtshoroskop ist ausschlaggebend für das Tierkreiszeichen, in dem man geboren wird. Ein *Widder* hat also seine Sonne im Widder, ein *Stier* im Stier, usw.

Der *Aszendent (AC)* steht in dem Sternzeichen, das in der Geburtsminute am Geburtsort im Osten aufging. Es markiert immer das 1. *Haus* (dazu gleich etwas mehr!) und gibt Auskunft über Fähigkeiten und Anlagen. Wenn man den Aszendenten mit dem vorgegebenem Material vergleicht, dann ist die Sonne der Künstler, der dieses auf seine Art einsetzt.

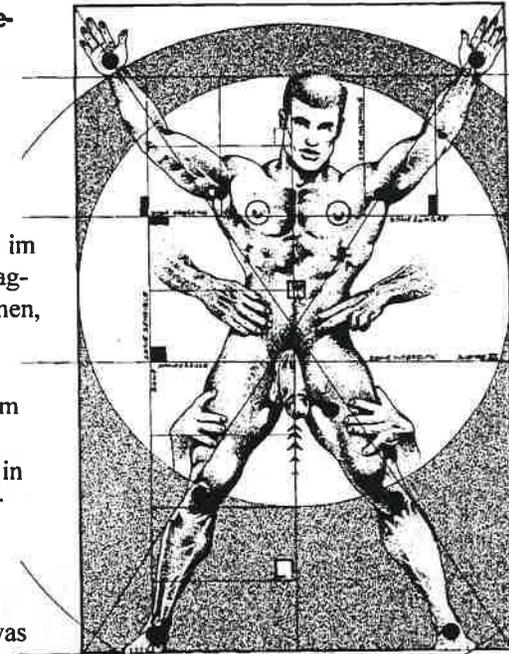
Der *Deszendent (DC)* ist der »Du-Punkt«; er gibt an, wie man auf andere wirkt.

Die *Himmelsmitte (MC)* spiegelt das Lebensziel wider, womit man im ganzen Leben zu tun hat.

Die *Himmelstiefe (IC)* markiert den Herkunftspunkt, von welchem Tierkreiszeichen (Charakterprägung) man herkommt, abstammt.

Weiters gliedert sich das Horoskop in 12 *Häuser*, die jeweils einen anderen Lebensbereich kennzeichnen. In jener Weise, in welcher die Planeten in den einzelnen Häusern zueinander stehen (Huh, ganz schön ver-

QUEER Heft 5



zwackt, hm?), wird unser Leben von den Sternen beeinflusst.

Hier ein kleiner Auszug:

Das 1. *Haus* entspricht dem Zeichen des *Widders*, der zugehörige Planet ist der *Mars*. Demzufolge geht es in diesem Haus um Aktivität, Neubeginn, körperliche Triebe, Initiative, Mut, Durchsetzung, Wille.

Das 5. *Haus* wird durch den *Löwen* charakterisiert, dem die *Sonne* zugehörig ist. Die Sonne ist das Symbol für das Selbst – alles, was mit Selbstvertrauen, Selbstbewußtsein, Selbstfindung und natürlich der Sexualität zu tun hat, findet sich in diesem Haus.

Das 7. *Haus*, von der *Waage* bzw. der *Venus* gekennzeichnet,

41

Tarotkarten
von Seite 38 bis 40:

- (1) As der Schwerter
- (2) Königin der Scheiben
- (3) Prinz der Stäbe
- (4) Prinzessin der Kelche
- (5) Das Universum

QUEER Heft 5

gibt Aufschluß über Kontakte, Partnerschaften, Liebe, Frieden, Harmonie, nachdem ja die Waage nach Ergänzung und Austausch sucht, also eine ausgleichende Funktion ausübt.

Was bedeutet Wasser, Feuer, Erde und Luft in der Astrologie?

Die 12 Zeichen werden diesen 4 Elementen, die ihr Temperament beschreiben, wie folgt zugeordnet:

Wasser (gefühlbetont):

Krebs, Skorpion, Fische

Feuer (freiheitsliebend):

Widder, Löwe, Schütze

Erde (realitätsbezogen):

Stier, Jungfrau, Steinbock

Luft (intellektuell):

Zwilling, Waage, Wassermann

Es ist aber nicht so, daß ein jeder Mensch nur von einem Element charakterisiert ist, sondern sämtliche Elemente zu verschiedensten Anteilen auf sich bezieht.

Also – wie ist das nun mit schwulen Konstellationen?

Prinzipiell kann (wie bereits erwähnt) nur aus einem Gesamthoroskop abgeleitet werden, ob jemand schwul/lesbisch ist, wobei die exakten Konstellationen bei Männern andere sind als die bei Frauen. Dennoch gibt es manche Tendenzen, an die wir Laien uns halten können – voila:

Venus & Mars sind das Symbol für weibliche bzw. männliche Sexualität und werden daher als *Libidoplaneten* bezeichnet. Ihr Abstand voneinander ist gleichzu-

setzen mit der Spannung, der man im Hinblick auf das andere Geschlecht ausgesetzt ist – je größer die Opposition (Spannung), desto größer ist der Zug zum anderen Geschlecht. Bei Schwulen (und Lesben) kleben diese beiden Planeten sozusagen fast aufeinander, wie ich selbst bei etlichen meiner Freunde feststellen konnte!

Ein zweites Anzeichen für Homosexualität kann aber auch vorliegen, wenn sich *Mars*, *Venus* und *Uranus* in einer Opposition zu *Pluto* – und das ganze wenn möglich im 5. *Haus* – befinden.

Im allgemeinen könnt ihr schon stutzig sein, wenn ihr den *Mars* bei einem Mann in einem *Wasserzeichen* findet ...

P.S.: Für jene, die daran glauben: Wenn ihr »nur« an einem heißen Abenteuer interessiert seid, dann Hände weg vor Männern, die ihren Mars im Fisch haben. Laut Astrologie sind diese nämlich die laschesten Liebhaber ...

P.P.S.: Wenn ihr meine Aussagen unbedingt an der Realität überprüfen wollt, dann könnt ihr auch gerne eure Ergebnisse (über eure Erlebnisse) an »queer Klagenfurt« senden, und ich bringe dann in der nächsten Nummer die »AstroSex-Charts der 'queer'-Leser« – na, wär das was?

happy & gay

ein neues schwules Lokal

der besonderen Art ...



My way

In der Villacher Fußgängerzone

Widmannngasse 22

Di, Mi, Do, So: Club Café, 20:00 – 2:00 Uhr
Fr, Sa: Club Disco, 20:00 – 4:00 Uhr

hot, together & unlimited

Koen

diesmal über ein unverhofftes Coming-out

Tricks einer fast normalen Frau

Hallo, hier bin ich wieder!

Völlig verwirrt und nachdenklich hab' ich Euch das letzte Mal zurückgelassen. Das soll sich heute ändern. Auch diesmal berichte ich von einer wahren Begebenheit – doch von einer, die einen positiven Ausgang fand. Also lehnt Euch entspannt zurück und schmunzelt über »die Tricks einer fast normalen Frau«.

BILDNACHWEIS:

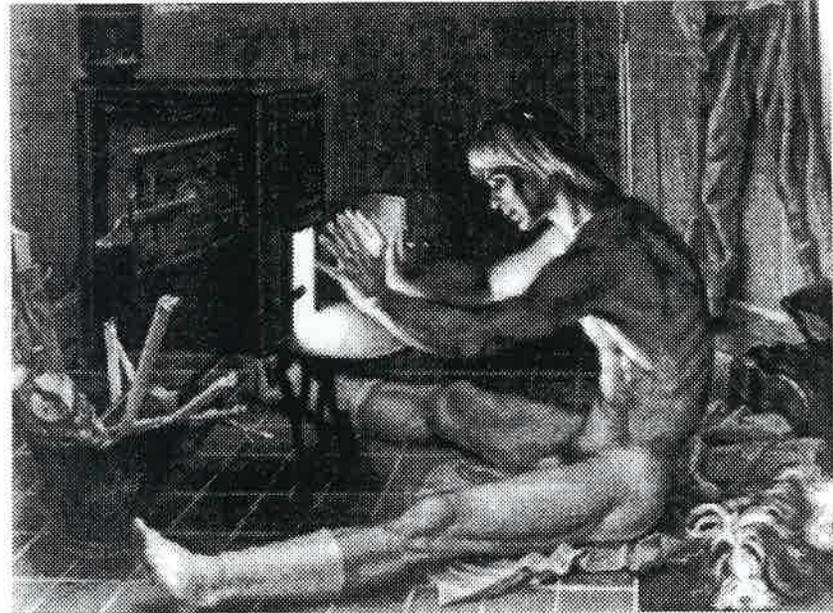
Seite 45, 47, 49, 51

Paul Cadmus, The Four Seasons, 1943

QUEER Heft 5

Als Helferin einer sozialen Beratungsstelle erhielt ich eines Tages einen Anruf. Der Anrufer, der ziemlich geschockt war, als er meine Stimme erkannte, atmete nur schwer durch und legte danach wieder auf. Das war schon des öfteren vorgekommen und verwunderte mich keineswegs. Ich maß dem Ganzen keinerlei Bedeutung zu.

Einige Tage später rief mich zuhause ein alter Freund an – nennen wir ihn Dimitri – das ist mein Lieblingsname. Ich freute mich riesig, seine Stimme wieder einmal zu hören und lud ihn gleich auf einen Plausch zu mir ein. Doch was dann kam, haute mich im wahrsten Sinne des Wortes vom Hocker. Zuerst plauderten wir noch über die jüngste Vergangenheit, die einschneidendsten Ereignisse



der letzten Zeit, etc. Bis er mir schließlich gestand, diese Woche schon einmal mit mir telefoniert zu haben – nur eben unter einer anderen Nummer. Mir ging ein Licht auf und ich dachte mir – das darf doch nicht wahr sein. Nie im Leben hätte ich mir gedacht, daß Dimitri homosexuell sei.

Es dauerte nicht lange, bis ich seiner »neuen« Identität Positives abgewinnen konnte. Irgendwie freute ich mich auch für ihn. Doch Dimitri sah das anders. Er war völlig verunsichert, stand keineswegs zu seiner Homosexualität und hatte panische Angst, daß irgendwer außer mir von seiner »Andersartigkeit« erfahren könnte. »Ich weiß auch gar nicht, ob ich richtig schwul bin«, meinte Dimitri. »Immerhin hatte ich ja noch nie etwas mit einer Frau. Und gerade

deshalb hab' ich mir überlegt, ob nicht Du mir das Weibliche vielleicht doch schmackhaft machen könntest«. Er sah mich mit seinen großen wasserblauen Augen und seinem sinnlichen Mund verführerisch an und mir wurde richtig heiß. Ich war geschockt, angewidert von seinem Vorschlag, doch irgendwie auch geschmeichelt – alles zugleich.

Als wir uns damals kennenlernen ging meine Phantasie immer wieder mit mir durch und ich sagte immer wieder zu mir selbst, daß ich Dimitri wohl nicht von meiner Bettkante verstoßen würde. Er sah toll aus und hatte alles was Frau sich nur wünschen konnte. Auch meine homosexuellen Freunde fanden ihn mehr als ansprechend. Er hätte Dir wahrscheinlich auch gefallen. Allein bei seinem

QUEER Heft 5

45

CAFE

BAR

e x t r a

jeden Tag, ab 20 Uhr

BAHNHOFSTRASSE 2
9020 KLAGENFURT

☎ 0 46 3/50 06 66



Anblick konnte man schon ins Schwärmen geraten. Doch irgendwie hatte mich schon damals etwas davon abgehalten, die Initiative zu ergreifen. Vielleicht deshalb, weil ich ihn als Freund nicht verlieren wollte, vielleicht aber auch deshalb, weil mein Unterbewußtsein mir sagte, daß ihn Frauen nicht begeistern konnten. Ich weiß es heute nicht mehr.

Ich muß Dimitri wohl mit offenem Mund und starren Augen angesehen haben, jedenfalls riß er mich aus meinen Gedanken, als er dem Ganzen noch hinzufügte: »Bitte hilf mir! Ich kann so nicht weiterleben. Ich hasse es, nicht zu wissen, wohin ich gehöre. Ich bin völlig verwirrt«. Ich brauchte beinahe die ganze Nacht, um ihn dazu zu überreden, es wenigstens mit einer »Unbekannten« zu versu-

chen. Eigentlich wollte ich ihn völlig von seinem Vorhaben abbringen. Ich appelierte immer wieder an sein Innerstes – an seine Wünsche, und ich versuchte auch, ihn daran zu erinnern, daß er in seiner homosexuellen Affäre doch zutiefst glücklich gewesen war. Es war wahnsinnig schwierig für mich, jemandem zu helfen, der das Wort Sexualität gerade einmal schreiben konnte und dem jegliche Erfahrung fehlte. Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß Dimitri mich einmal so beschäftigten würde. Überhaupt hatte ich es mir wesentlich leichter vorgestellt, jemanden die Liebe schmackhaft zu machen.

Dimitri streubte sich gegen seine Gefühle. Er wollte auf keinen Fall »anders« sein. Ich mußte mir also eine gute Taktik einfallen

 **cafe • bar**
my-way

**BADGASSE 8
KLAGENFURT**

Telefon 501249

**t ä g l i c h v o n
18 bis 2 Uhr**

**F r e i t a g &
S a m s t a g
24 Uhr Showtime**



lassen. Er hatte mich in dieser Nacht so lange bearbeitet, bis ich – wie bereits erwähnt – gewillt war, ihm eine »Frau für eine Nacht« zu beschaffen. Also fixierte ich mich zunächst auf diesen Gedanken. Vielleicht war er ja doch »normal«, wollte ich mir einreden. Eine perfekte Liebhaberin mußte her. Ich ging meinen gesamten Freundeskreis durch. Doch das half wenig. One-night-stands schätzen die alle nicht. Also schleppte ich Dimitri abend für abend durch die Innenstadt, beobachtete, ob irgendeine Frau auf ihn aufmerksam werden würde, der ich dann nach langem, prüfenden Blick, das Anpirschen erleichtert hätte.

Es war auch an diesem Abend so. Das Angebot schien mir für Dimitri einfach nicht gut genug zu sein, als es plötzlich klick machte

in meinem Hirn. Ich begann mit einer anderen Idee Freundschaft zu schließen. Einer, die Euch sicherlich besser gefallen wird, und die – nach dem heutigen Stand der Dinge – für den »Patienten« auch wesentlich hilfreicher war als alles andere. Ich ging mit ihm in eine Schwulen- und Lesbenbar und stellte ihn dort meinen Freunden vor. Mein Glück wahr wohl, daß er sich in der Szene überhaupt nicht auskannte und daher nicht vermuten konnte, wohin ich ihn da geschleppt hatte. Dimitri verstand sich gleich prächtig mit zwei Jungs, plauderte ausgelassen mit ihnen und berichtete mir auf dem Heimweg noch wie sympathisch er die beiden finden würde. Das war gut so. Einer von ihnen war einer meiner besten Freunde und so konnte ich gleich am nächsten Tag daran gehen, ihn auszuhören.

DIE
BAR
FÜR

IHN

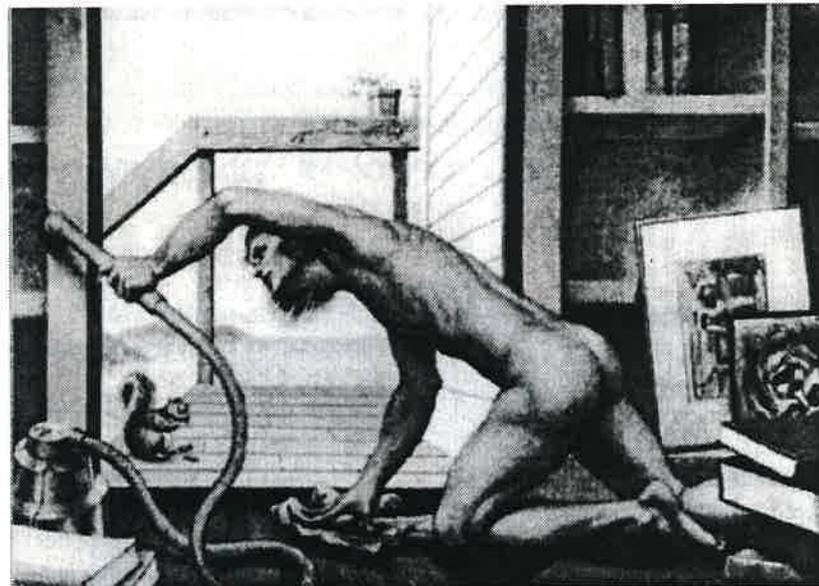
Diskret

A-9020 KLAGENFURT
ST. VEITER STRASSE 104

Diskret

D I E
B A R
F Ü R
I H N

**A-9020 KLAGENFURT
ST. VEITER STRASSE 104**



Steve hörte gar nicht mehr auf, mir von Dimitri vorzuschwärmen, daß sie auf der gleichen Wellenlänge wären, daß er so einfühlsam wäre, daß man so gut mit ihm reden könnte, auch über intellektuell anspruchsvollere Themen, daß er so einen tollen Körperbau hätte, etc. Wo er das wohl alles bemerkt haben will, in so kurzer Zeit? Und so wie ich meinen Freund kannte, hatte er Dimitri bereits mit seinen Blicken zu verstehen gegeben, was er mir da so schwärmend berichtete. Ich wollte der Sache nun ihren Lauf lassen und nur falls nötig etwas nachhelfen, dachte ich mir. Rein zufällig ließ ich, als ich in die Küche verschwand, um uns einen Tee zu kochen, mein Telefonbüchlein auf dem Couchtisch offen liegen. Und wie ich Steve kannte, würde er sich Dimitris Telefonnummer sogleich notieren. Ich

kenne eben meine Pappenheimer. Noch am selben Abend erhielt Dimitri einen Anruf. Die beiden trafen sich beinahe täglich. Steve nahm Dimitri die Angst, stärkte sein Selbstbewußtsein und brachte ihn mit Gleichgesinnten zusammen. Heute steht Dimitri zu seiner Homosexualität. Er denkt nur noch im Spaß daran, einmal eine Frau »flachzulegen«. Und – was noch viel wichtiger ist – Dimitri ist wirklich glücklich mit Steve – und das nun schon seit sechs Monaten.

*Bis zum nächsten Mal
Eure Koen*



Yvonne
gibt Tips

1
Tips und Tricks von Daphne

Daphne – unsere Psychologin – steht euch gerne für Fragen zur Verfügung. Schreibt an das Postfach 118, 1193 Wien »DAPHNE«, wenn Ihr Fragen, Informationen oder nur plaudern wollt. Selbstverständlich ist es gratis!

:-)

»Sie« würde gerne eine Kolumne in den nächsten Queerheften haben, doch mit etwas mehr Niveau als Dr. Sommer.

2
Für alle Computerfreaks oder die es noch werden wollen:

Es gibt jetzt auf der Klagenfurter Mailbox »BBS-Karanet« einen LesBiGay-Raum. Wer sich ein wenig im Internet auskennt, wird keine Probleme haben unter der folgenden Adresse: *karanet.uni-klu.ac.at* einzusteigen. Ansonsten kommt ins EDV-Zentrum (der Klagenfurter Universität) und fragt nach mir oder einfach jemanden, der gerade links in diesem Raum an einem Unix-Gerät (Computer) sitzt. In diesem LesBiGay-Raum könnt Ihr Informationen erhalten oder selbst hineinposten, was Euch am Herzen liegt, über Probleme reden und heiße Diskussionen führen.

Weiters kann man noch über den WWW-Server der Linzer Universität Informationen erhalten. Dies wäre unter folgender Adresse: *http://www.oeh.unilinz.ac.at:8001/~guenter*. Viel Spaß wünsche ich Euch dabei.

:-)

Habt keine Angst vor dem Computer. Es ist ganz einfach und es ergeben sich in der BBS immer interessante Diskussionen.

Wir helfen kostenlos,
vertraulich und anonym.
Wir beraten telefonisch oder persönlich.



KÄRNTEN

Mo, Di, Do von 17 - 19 Uhr

8. Mai Straße 19/4. Stock, A-9020 Klagenfurt
Telefon: 0 46 3/55 1 28, Fax: 0 46 3/51 64 92

**Der Test schützt nicht,
aber er schafft Sicherheit!**

■ Dieses Heft ist nicht gratis!

Shareware

Du kannst es einmal in aller Ruhe durchblättern, ...

● wenn Du es behalten willst überweise den Betrag von 30 Schilling auf das Konto von »QUEER-Klagenfurt« bei der Zveza Bank, Klagenfurt/Celovec, BLZ 39 100, Kto.-Nr. 56.895. Adresse nicht vergessen!

● ansonsten gib es einfach weiter, vielleicht will jemand anders das Heft behalten (und bezahlen).